

der sie einnimmt, ist ein schmucker Herr mit glattrasiertem Kinn, wohl-gewaschenen Händen, frischer Wäsche und sorgfältiger Toilette. Auf seiner Nase reitet eine kolossale Brille; er selbst scheint in seiner Lektüre versunken. Es ist, wie man mir sagt, ein Staatsrat, der sich in die Sitzung begiebt und seinen Vortrag vorbereitet. Das Gedränge in der Straße hält uns einige Minuten neben seiner Sänfte auf. Er mißt uns mit verächtlichen Blicken und wendet sich dann wieder seinen Akten zu.

Unmöglich, hier vorzudringen! Wir nehmen also den Weg durch jene einsame Gasse, welche längs der Mauern der „verbotenen Stadt“ hinläuft. Dort erwarten uns aber neue Schwierigkeiten. Eine Bürgerhochzeit zieht vorüber: die Brautleute voran, hinterher die Familie, die Freunde, die Geladenen, alle in Fiakern.

So irren wir stundenlang umher; aber diese Stunden vergehen wie Minuten. Unsere mongolischen Ponies, einige Anfälle von Ungeduld abgerechnet, benehmen sich vortrefflich. Wir sind längs der verbotenen oder kaiserlichen Stadt hingeritten; sie liegt unbequem genug im Mittelpunkte des Parallelogramms und zwingt daher gewöhnliche Sterbliche, welche sich nach dem nördlichen Teile der Tatarenstadt begeben wollen, zu bedeutenden Umwegen. Wir biegen in eine der großen Queradern ein, und hier wird uns der imposante Anblick eines großen Leichenbegängnisses zuteil. Ich meinte, ein Minister, wenn nicht ein kaiserlicher Prinz werde zu Grabe getragen; aber man berichtigt meinen Irrtum: der zu den Geistern seiner Ahnen Abberufene ist ein niederer Beamter vierter Kategorie. Die Berechnung für Tote und der lebhafteste Familiengeist, diese Kardinaltugend des Chinesen, erklären den übertriebenen Aufwand bei Leichenbegängnissen. Viele Familien überschreiten hierbei ihre Kräfte, manche richten sich zu Grunde. Über dem Leichnam trug man einen ungeheuren Baldachin von Scharlachtuch mit barbarischer Goldstickerei überladen. Vor dem Sarge fuhr in einem weißverbrämten, leeren Wagen die Seele des Verstorbenen. Die Familie folgte in Fiakern. Alles trug die Trauer, selbst die Kutscher hatten an ihre Hüte weiße Tuchlappen geheftet. Die Familie und die Freunde sahen ärmlich aus, aber der Tote machte sein Exit als großer Herr. Der Pracht des Sarges entsprachen die Anzahl und die reiche Ausstattung der Fahnen, Sonnenschirme und vergoldeten oder lackierten Lanzen, welche Männer, die parweise zu beiden Seiten einhergingen, dem Leichnam vorantrugen. Die Sonnenschirme, wie ich sie in Ermangelung eines bezeichnenden Wortes nenne, sind eigentlich kurze, an den Stangen herabhängende Schläuche von Seidenstoff, karmin oder blau, mit goldgestickten Inschriften, phantastischen Ornamenten, Drachen oder sonstigen Ungeheuern. In gemessener Entfernung schritten Burche einher in dem Anzuge unseres mittelalterlichen Narren: das Wams, die enge anliegenden Hosen und die ganz entschiedene Narrenmütze sind scharlachrot. Sie schlugen auf dem Gong, einem Metallbecken, das einen starken Ton erzeugt, wenn es mit einem Klöppel geschlagen wird, und regelten die Bewegungen des Zuges. Mehrere Musikanten spielten auf, d. h. erfüllten die Luft mit mißtönigem Getöse.